



EDITORIAL

AUFRÜSTUNGSWAHN
Öl ins Feuer

María Elorza Saralegui

Durch die Entscheidungen auf dem Nato-Gipfel in Den Haag eskaliert ein globales Wettrüsten, das die Ausgaben in diplomatische Entwicklungshilfe und Klimaschutz unmit- telbar bedroht und riskiert, weitere Konflikte zu schaffen.

Einem Präsidenten mit einem Hang für Autoritarismus die Stirn zu bieten ist wohl zu viel gefragt. Erntete Donald Trumps Forderung, vier Pro- zent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ins Militär zu investieren, 2018 noch Gegenwind, war sein Wunsch auf dem diesjährigen Natogipfel Befehl. Denn seit der russischen Invasion der Ukraine und Trumps unklaren Andeu- tungen gilt: Um ja nicht die Unterstüt- zung der USA verlieren, muss Europa in die eigene Rüstung investieren. So schmeichelte Nato-Generalsekretär Mark Rutte dem Präsidenten sowohl privat als auch öffentlich und die Mehrheit der Mitgliedstaaten (einigen Ausnahmen wie Spanien abgesehen) stimmten brav der Erhöhung zu und schafften damit das größte Aufrüs- tungsprogramm in der Geschichte der Nato (siehe News in dieser Nummer).

Nun sollen europäische Nato- Mitgliedstaaten in zehn Jahren eine – jährliche – titanische Ausgabe von fünf Prozent des PIB, also 900 Milliar- den Euro, erreichen. Für Luxemburg sind das bei der aktuellen Wirtschafts- kraft ganze 3,5 Milliarden Euro. Zum Vergleich: Letztes Jahr gab Luxemburg rund 728 Millionen Euro für den Mili- täretat aus. Das Ganze übersetzt sich in lukrative Umsätze für hauptsäch- lich US-amerikanische Rüstungsunter- nehmen. Deren Lobby hat es im April dieses Jahres sogar geschafft, Investiti- onen in Waffen und Panzer als „nach- haltig“ einstufen zu lassen, wie das Magazin Jacobin berichtete.

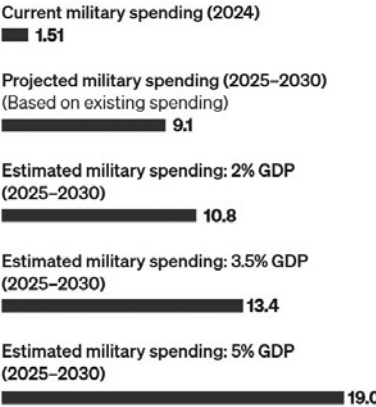
Auf wessen Kosten das neue will- kürlich gesetzte Nato-Ziel der Mitglied- staaten gehen wird, ist bekannt, auch wenn Finanzminister Roth Gilles (CSV) eine diesbezügliche Frage von Marc Goergen (Piraten) nicht beantwortete. Die Staatsbudgets sollen zu Lasten des Sozialstaates (worxx 1828), aber auch der Entwicklungshilfe und des Klima- schutzes umgeschichtet werden. Einer Studie des „Transnational Institute“ (TNI) zufolge geben Länder wegen stei- gender Militärausgaben zunehmend

weniger für Entwicklungshilfe aus. So stiegen zwischen 2023 und 2024 die europäischen Militärinvestitionen durchschnittlich um 14,8 Prozent, die Entwicklungshilfebudgets wurden je- doch um 7,3 Prozent gekürzt. Das ist nicht nur in Deutschland und Groß- britannien der Fall, sondern lässt sich auch in Luxemburg feststellen: 2024 machte der Etat der „Direction de la défense“ 38 Prozent des Außenminis- teriumsbudgets aus und übertraf zum ersten Mal seit 2018 die Ausgaben für Entwicklungshilfe. Vor sieben Jahren machten die Hilfgelder noch 2,17 Pro- zent des Staatsbudgets aus, 2025 sind es lediglich 1,57 Prozent. Weil viele Nato-Mitgliedstaaten die Klimafinan- zierung in den Entwicklungsbudgets mitzählen, ist auch der Klimaschutz davon betroffen. Dieser wird ohnehin nicht priorisiert: In den letzten zehn Jahren haben Nato-Mitglieder das 52-fache von dem, was für den Klima- schutz ausgegeben wurde, ins Militär investiert, so das TNI.

Während wir auf eine Erderwärmung von über zwei Grad zusteuern, priorisieren Regierungen lieber den Kauf von Waffen und befeuern damit sowohl Klimakrise als auch weitere Konflikte.

Dabei ist gerade auch die Klimakri- se, für die die reichen Nato-Länder am meisten mitverantwortlich sind, eine der größten Sicherheitsherausforde- rungen dieses Jahrhunderts. Stärkere Aufrüstung bewirkt jedoch genau das Gegenteil von Klimaschutz. Das zu- sätzliche Geld, das dafür ausgegeben werden soll, könnte den Klimafinan- zierungsbedarf aller Entwicklungslän- der mindestens fünf Jahre lang decken oder das weltweite Stromnetz bis 2030 auf Netto-Null-Emissionen bringen, so das TNI. Statt die imperialistischen Drohungen Russlands unkritisch als Vorwand zu nehmen, müssten die Fol- gen eines größeren Militäretats analy- siert und diskutiert werden. Steigende Ausgaben für Kriegsmaschinen, die

GRAPHIC 2: NATO military spending Current and estimated total spending by 2030 if pledges are met (in trillions of dollars)



Kennt man die Folgen für Klima und Entwicklungshilfe, bedeutet das neue Nato-Ziel eine schier unverantwortliche Erhöhung.

mit fossilen Brennstoffen angetrie- ben werden, bedeuten auch steigende Emissionen (worxx 1799), was wieder- um Instabilität und Konflikte, etwa um Ressourcen, verursachen kann.

Das Erreichen des 5-Prozent-Ziels würde zusätzliche 2.760 Millionen Tonnen CO₂ ausstoßen, mehr als das zehnfache des aktuellen CO₂-Fußab- drucks der Nato. Von dem Ziel, die Erd- erwärmung unter 1,5-Grad zu halten, zu dem sich alle Nato-Mitgliedstaaten bekannt haben, können wir uns dann endgültig verabschieden. Auch das EU-Ziel, in den nächsten Jahren 55 Pro- zent der Treibhausgasemissionen zu reduzieren, macht das neue Nato-Ziel laut dem TNI zunichte. Während wir auf eine Erderwärmung von über zwei Grad zusteuern, priorisieren Regierun- gen lieber den Kauf von Waffen und befeuern damit sowohl Klimakrise als auch weitere Konflikte. Die Bevölke- rung wird sich aber bestimmt sicherer fühlen, wenn statt erschwänglichem Wohnraum, verbessertem Sozialstaat und Bildungs-, Gesundheits- und Kul- turzugang, die Felder ausdörren, Flüs- se ganze Dörfer überschwemmen, da- für jedoch ein zweiter Militärsatellit im Weltall dreht.

Dabei müssten existierende Streit- kräfte bewertet und Investitionen besser getätigt werden, um aktuellen Sicherheitsproblemen, wie die vom Europäischen Rechnungshof bemän- gelte mangelnde Planung für eine schnelle Verlegung von Militärperso- nal und -material durch EU-Staaten, entgegenzuwirken. Mit ihrem Verspre- chen legen die Nato-Mitgliedstaaten die Latte für andere Länder nur noch höher. Das infolgedessen zunehmende globale Wettrüsten riskiert schlicht- weg, die globale „Unsicherheit“ um- gehend weiterhin zu verstärken – auf Kosten des Sozialstaates und einer Welt, die nun wohl jegliche lebenssi- cheren Grenzen überschreiten wird.

REGARDS

LGBTQIA+: Queere psychische Gesundheit **S. 4**
Union des syndicats OGBL et LCGB : « Ils voulaient nous diviser... » **p. 6**
Migration : En Tunisie, l'impasse migratoire **p. 7**
Neuübersetzter Mishima-Roman: Verlorene Helden **S. 10**

AGENDA

Wat ass lass **S. 11**
Expo **S. 16**
Kino **S. 17**

Coverfoto: Shane/Unsplash



Habitués des façades et des murs des centres-villes, pendant ce mois de juin les oeuvres de l'artiste Thomas Iser changent de lieu et se retrouvent sur les couvertures du worxx. Lire plus : <http://worxx.eu/iser>

COPYRIGHT: TRANSNATIONAL INSTITUTE